

Tennbrücke bei Tafel 4 vom erhöhten Erdboden aus. Zugleich wird auch auf die S. 160 behandelten Moarstadel verwiesen.

Bei den Székclern in Siebenbürgen ist oberhalb des Stalles, an den Langseiten vortretend, ein Kniestock über dem Stalle gemacht, der nebst dem Dachraume für Aufbewahrung des Futters dient. Dadurch wird der darunter liegende Raum außerhalb des Stalles gut vor dem Regen geschützt und die Tragbalken über dem Stalle erhalten als eingespannt erhöhte Tragfähigkeit.\*)

Eine abnormale Anlage zeigt Tafel Steiermark Nr. 8, wo der Stall unter der Wohnung liegt und für die Scheuer ein besonderes Gebäude besteht.

## 7. Scheuern.

In Gegenden mit überwiegender Viehzucht ist die Scheuer, wie im vorhergehenden Abschnitt entwickelt, ober dem Stalle im Dachboden oder in besonderem Geschoße. In Landstrichen mittlerer Höhe oder in der Ebene, wo neben größerer oder kleinerer Viehzucht auch beträchtlicher Ackerbau betrieben wird, hat man, wie schon früher angedeutet, außer dem Futterboden eine große, hohe, doch eingeschossige Scheuer für Getreide allein neben dem Stallgebäude, dessen Dachboden für Futtermaterial bestimmt ist. Gegenwärtig wird auch hier manchmal ein besonderes Geschoß für Futter allein aufgesetzt, wie Tafel Böhmen Nr. 4 aus dem Egerlande und Tafel Mähren Nr. 1 aus dem Schönhengstgaue zeigen.

In Ungarn und den Karpathenländern hatte man bis vor kurzem wenig Scheuern. Die Frucht wird im Freien ausgetreten, das Stroh in Tristen aufgeschöbert, das Futter auf dem Stallboden gelagert.

Die Scheuern sind, ob nun als Obergeschoß oder selbständige Bauten, aus Ständerwerk mit Flechtwerkfüllung, aus Blockwerk, und zwar meist mit Zwischenräumen, aus Fachwerk mit äußerer oder innerer Verschalung, mit Ausmauerung und in neuerer Zeit auch ganz aus Mauerwerk hergestellt. Scheuern aus Blockwerk finden wir noch in den inneren waldreichen Tälern Tirols, im Grödner Tale, in den Karpathen und im Böhmerwalde. Darstellungen geben die Tafeln Salzburg Nr. 4, eine malerische Anlage, Nr. 5 und 6; Steiermark Nr. 6 und 7; Kärnten Nr. 4, 5, 6 und 9; Tirol Nr. 1; Mähren Nr. 1 und 2.

Aus Flechtwerk sind die Wände dort, wo dieses üblich ist, so in Galizien und der Bukowina, früher in ganz Ungarn, soweit es Scheuern gab. Blockwerkscheuern sind, wie erwähnt, nur als Reste früherer Zeit in gebirgigen Gegenden zu finden. Am weitesten verbreitet ist gegenwärtig das Schalfachwerk, eigentlich ein Ständerbau mit Ausriegelung zur Befestigung der Schalung. Meist ist diese richtig außen, nur in Krain und sehr häufig in Tirol macht man sie innen und erzielt durch kreuzweise gestaltete Streben hübsche Wirkung. Statt der Holzständer macht man häufig gemauerte Pfeiler. In Nordböhmen ist die Scheuer oft ganz von ausgestaktem oder ausgemauertem Fachwerk, Tafel Böhmen Nr. 4, letzte Abbildung. Ganz gemauerte Scheuern entstehen fast nur unter dem Zwange der Bauvorschriften, da sie die wünschenswerte Austrocknung des Inhaltes hintanhaltend.

Das Dach ist je nach Landessitte flaches Legdach, steileres Stroh- oder Schindeldach, auch Ziegeldach, dieses für gemauerte Bauten.

Die Scheuer besteht aus einer oder mehreren Tennen, zum Einfahren und Dreschen der Garben. Die seitlichen Behälter heißen im bayerischen

\*) Mitteilung von Prof. Karl Fuchs, Preßburg.

und fränkischen Gebiete, bei Westslawen und Slowenen Barren, Halb-, Stroh- oder Heubarren, fränkisch auch Bansen, letzteres in Nordböhmen und Nordungarn. In Oberösterreich und Salzburg ist der Name Esn, Strohesn, Futteresen, von atzen, essen üblich.

Die Tenne besteht aus sorgfältig gemachtem starken Lehmestrich oder wohlgefügttem Pfostenboden, die Barren haben nur den geebneten Erdboden. Die beiderseits der Tenne stehenden Tore sind in Breite und Höhe den beladenen Erntewagen entsprechend weit, in der Ebene bis 3·5 *m* bei 4·5 *m* Höhe, im Gebirge je um 1 bis 1·5 *m* kleiner wegen der schwächer beladenen Wagen.

Die S. 111 ff. besprochenen Hochlauben finden auch beim Obergeschosse des Stalles oder Schopfens, der Scheuer oder dem Futterraume Anwendung und dienen hier zum bequemen Hinaufreichen der Frucht und des Futters vom Wagen, sowie auch zum Trocknen von feucht eingebrachter Ernte. S. Tafeln Böhmen Nr. 4, Mähren Nr. 1 und 2, Küstenland Nr. 1. Oft ist auch zu letzterem Zwecke außen eine Harfe angebracht.

Im mittleren und südlichen Ungarn, wo, wie erwähnt, Scheuern noch nicht sehr häufig sind, da zur Zeit der Ernte wenig Niederschläge vorkommen, wird das geschnittene Getreide nach Hause geführt, dort im Freien aufgeschlichtet, möglichst rasch auf dem mit Lehmestrich versehenen Tretplatz durch Pferde ausgetreten und auf den Dachboden gebracht. Bei plötzlichem Regen sucht man die im Drusch befindlichen Ähren durch übergelegtes leeres Stroh zu schützen. Die ausgedroschenen Ähren, das Stroh, wird dort in Schobern, Tristen aufbewahrt. Ebenso geschieht es in getreidereichen Ländern für jenen Teil des Strohes, der in der Scheuer nicht Platz findet.

### 8. Maiskörbe.

In Ländern mit großem Maisbau, wie im Süden Ungarns, in Kroatien, Ostgalizien und der Bukowina bestehen besondere Bauten zur Aufbewahrung der Kolben, welche ein beständiges Durchstreichen der Luft behufs sorgfältiger Trocknung erlauben müssen.

Je nach Landesbrauch sind sie in verschiedener Weise hergestellt. In den Ländern, wo man auch sonst Flechtwerk für Wände gebraucht, also in Ostgalizien, der Bukowina, in Süd- und Südostungarn, Kroatien und Bosnien verwendet man dieses dazu und heißt sie dann mit Recht Körbe (Tafeln Bukowina Nr. 2 und 3). Sie sind nur mäßig groß und man verwendet in jeder Wirtschaft eine genügende Anzahl. Der Korb ist an den Ecken abgerundet, außen und innen durch aufrechte Hölzer versteift, die mit Zangen verbunden sind und mittels Streben gegen den Boden in seiner Lage wider den Winddruck gehalten. Eine vorgeschrittenere Bauart sind die Kukurutz-Sallasche in Mittelungarn, Siebenbürgen und Südsteiermark. Die Längenabmessungen dieser Körbe, die zumeist in jeder Wirtschaft in einem Stücke vorhanden sind, richten sich selbstverständlich nach dem Umfange der Ernte. Alle haben nur die geringe Breite von etwa 1 bis 2 *m* und stehen auf einem Plateau aus Holz auf Pfählen oder Mauerpfählern.

### 9. Heustadel.

In den Alpenländern besitzen die Bauern oft bis zur Höhe von 1500 *m* und noch mehr mähbare Hochwiesen, wohin aber kein mit Zugtieren gespannter Wagen kommen kann, daher das Heu nur im Winter auf Schlitten durch Menschen zu Tale gebracht wird. Zur Aufbewahrung bis zu dieser Zeit